



Europäische Union

VOM KRIEG ZUM FRIEDEN

EINE EUROPÄISCHE GESCHICHTE

DANKESREDE ZUR VERLEIHUNG DES FRIEDENSNOBELPREISES® AN
DIE EUROPÄISCHE UNION

von Herman Van Rompuy, Präsident des Europäischen Rates
und José Manuel Durao Barroso, Präsident der Europäischen Kommission



OSLO, 10. DEZEMBER 2012



Rede von Herman Van Rompuy, Präsident des Europäischen Rates

Eure Majestäten, Königliche Hoheiten, verehrte Staats- und Regierungschefs, verehrte Mitglieder des Norwegischen Nobelpreis-Komitees, Exzellenzen, meine Damen und Herren

voller Demut und Dankbarkeit nehmen wir hier gemeinsam den Friedensnobelpreis im Namen der Europäischen Union entgegen.

In Zeiten der Unsicherheit erinnert dieser Tag die Menschen in Europa und der ganzen Welt an den ureigensten Zweck der Europäischen Union: die Brüderlichkeit zwischen den europäischen Nationen jetzt und in Zukunft zu stärken.

Dies ist unsere Aufgabe.

Dies war die Aufgabe der Generationen vor uns.

Und dies wird die Aufgabe der Generationen nach uns sein.

Hier in Oslo will ich allen Europäern gedenken, die von einem mit sich selbst versöhnten Kontinent träumten, sowie allen Ehre erweisen, die sich täglich darum bemühen, diesen Traum Wirklichkeit werden zu lassen.

Dieser Nobelpreis gehört ihnen.

Der Krieg ist so alt wie Europa. Unser Kontinent trägt die Narben von Speeren und Schwertern, Kanonen und Gewehren, Schützengräben und Panzern.

Für unsere Tragödie fand Herodot vor 2500 Jahren folgende Worte: „Im Frieden begraben die Söhne ihre Väter. Im Krieg begraben die Väter ihre Söhne“.

Nach zwei schrecklichen Kriegen, die unseren Kontinent und die Welt in den Abgrund gestürzt haben, verwirklichte Europa doch einen dauerhaften Frieden.

In jenen dunklen Tagen lagen die Städte in Trümmern und die Herzen vieler Menschen waren voll Trauer und Verbitterung. Wie schwer erschien es damals - wie Winston Churchill es sagte -, „wieder einfache Freuden und Hoffnungen zu erlangen, die das Leben lebenswert machen.“

Als Nachkriegskind in Belgien kenne ich die Geschichten aus erster Hand.

Meine Großmutter erzählte vom Ersten Weltkrieg.

1940 musste mein Vater, damals 17 Jahre alt, sein eigenes Grab schaufeln. Er konnte fliehen. Sonst wäre ich heute nicht hier.

Wie kühn war die Idee der europäischen Gründerväter, diesen endlosen Kreislauf der Gewalt, die Logik der Vergeltung beenden und gemeinsam eine bessere Zukunft aufbauen zu können. Welche Vorstellungskraft!

Natürlich hätte der Friede auch ohne die Union nach Europa kommen können. Vielleicht. Wir werden es niemals erfahren. Aber er wäre ganz anders gewesen. Wir haben dauerhaften Frieden, keinen frostigen Waffenstillstand.

Was so besonders daran ist, ist die Versöhnung.



4

In der Politik wie auch im Leben ist die Versöhnung das Schwierigste. Sie geht über das reine Vergeben und Vergessen oder ein einfaches Stillschweigen hinaus.

Wenn man daran denkt, was Frankreich und Deutschland durchgemacht haben! Und dann dieser Schritt. Jedes Mal, wenn ich dieses Wort höre, „Freundschaft, Amitié“, bin ich berührt. Es handelt sich hierbei um ein für völkerrechtliche Verträge ungewöhnliches Wort. Aber die Entschlossenheit, die Geschichte sich nicht wiederholen zu lassen, etwas radikal Neues zu wagen, war so stark, dass neue Worte gefunden werden mussten.

Für die Menschen war Europa ein Versprechen, Europa war die Hoffnung.

Als Konrad Adenauer 1951 nach Paris kam, um den EGKS-Vertrag zu unterzeichnen, fand er eines Abends in seinem Hotel ein Geschenk. Es handelte sich um das Croix de Guerre, den Kriegsorden eines französischen Soldaten. Seine Tochter, eine junge Studentin, machte diesen Orden dem Kanzler als Geste der Versöhnung und Hoffnung zum Geschenk.

Ich sehe viele andere bewegende Bilder vor mir.

Die Staats- und Regierungschefs von sechs Ländern versammelt in Rom, der città eterna, um ein neues Kapitel aufzuschlagen.

Der Kniefall Willy Brandts in Warschau.

Die Danziger Werftarbeiter vor ihren Werkstoren.

Kohl und Mitterrand Hand in Hand.

Eine Kette von zwei Millionen Menschen, die 1989 von Tallinn über Riga bis Vilnius reichte.

“ Für die Menschen war Europa ein Versprechen, Europa war die Hoffnung. ”

Diese Augenblicke trugen zur Heilung Europas bei.

Symbolische Gesten allein festigen jedoch keinen Frieden.

Hier kommt die „Geheimwaffe“ der Europäischen Union ins Spiel: Eine einzigartige Methode, unsere Interessen so eng miteinander zu verknüpfen, dass ein Krieg nahezu unmöglich wird. Durch ständige Verhandlungen zu immer mehr Themen zwischen immer mehr Ländern gemäß der goldenen Regel von Jean Monnet: „Mieux vaut se disputer autour d'une table que sur un champ de bataille.“ („Es ist besser, sich am Verhandlungstisch zu streiten, als auf dem Schlachtfeld.“)

Wenn ich es Alfred Nobel erklären müsste, würde ich sagen: Nicht nur ein Friedenskongress, sondern ein ständiger Friedenskongress!

Ich gebe zu, dass einige Aspekte nicht nur für Außenstehende verwirrend sind.

Minister aus Binnenländern diskutieren leidenschaftlich über Fischfangquoten.

Europaabgeordnete aus Skandinavien debattieren über den Preis von Olivenöl.

Die Europäische Union hat die Kunst des Kompromisses perfektioniert. Es geht nicht um Sieg oder Niederlage, sondern darum, dass alle Länder aus den Gesprächen als Sieger hervorgehen. Langweilige Debatten sind hierfür wahrlich ein geringer Preis.

Meine Damen und Herren,

Es hat funktioniert.

Frieden ist nunmehr selbstverständlich.

Krieg ist undenkbar.

Allerdings bedeutet undenkbar nicht unmöglich.

Deshalb sind wir heute an diesem Ort zusammengekommen.

Europa muss sein Friedensversprechen halten.

Ich glaube, dass dies nach wie vor der letztendliche Zweck unserer Europäischen Union ist.

Aber Europa kann seine Bürger nicht mehr allein mit diesem Versprechen begeistern. In gewisser Hinsicht ist es ja auch gut, dass die Kriegserinnerungen langsam verblassen.

Allerdings noch nicht überall.

Die Sowjetherrschaft über Osteuropa ist vor gerade einmal zwei Jahrzehnten zu Ende gegangen.

Kurz danach kam es auf dem Balkan zu schrecklichen Massakern. Die zur Zeit von Srebrenica geborenen Kinder werden im nächsten Jahr 18 Jahre alt.

Aber ihre jüngeren Geschwister wurden bereits nach diesem Krieg geboren: die erste wirkliche Nachkriegsgeneration Europas. Und das muss so bleiben.

“ Frieden ist nunmehr selbstverständlich.
Krieg ist undenkbar.
Europa muss sein Friedensversprechen
halten. ”

Sehr geehrte Präsidenten, Premierminister, Exzellenzen,

Wo es früher Krieg gab, ist nun Frieden. Vor uns liegt jedoch eine weitere historische Aufgabe: Frieden halten, wo Frieden ist. Letztendlich ist Geschichte kein Roman, den wir nach einem Happy End weglegen können. Wir bleiben für die Zukunft voll verantwortlich.

Dies wird gerade heute umso deutlicher, da uns die schlimmste Wirtschaftskrise seit zwei Generationen getroffen hat, große Not unter unseren Völkern verursacht und die politischen Bande unserer Union auf den Prüfstand stellt.

Eltern, die versuchen über die Runden zu kommen, entlassene Arbeitnehmer, Studenten, die fürchten müssen, trotz aller Anstrengungen keinen Berufseinstieg zu finden: Wenn sie an Europa denken, denken sie nicht zuerst an den Frieden.

Wenn Wohlstand und Beschäftigung, das Fundament unserer Gesellschaft, bedroht erscheinen, ist es natürlich, dass sich die Herzen verengen, der Egoismus zunimmt und sogar längst vergessene Bruchlinien und Vorurteile wieder zutage treten. Einige zweifeln dann nicht nur an gemeinsamen Entscheidungen, sondern an der Tatsache, dass gemeinsam entschieden wird.

Auch wenn wir alles mit Augenmaß betrachten müssen – selbst die gegenwärtigen Spannungen werden uns nicht wieder in das Dunkel der Vergangenheit führen – steht Europa gegenwärtig vor einer wirklichen Herausforderung.

6

Um mit den Worten Abraham Lincolns zur Zeit des Bürgerkriegs zu sprechen, geht es heute um die Probe, „ob diese oder jede andere so gezeugte und solchen Grundsätzen geweihte Nation dauerhaft bestehen kann“.

Unsere Taten werden die Antwort geben. Wenn wir mit Zuversicht ans Werk gehen, werden wir Erfolg haben. Wir unternehmen große Anstrengungen, um wieder für mehr Wachstum und Arbeitsplätze zu sorgen.



“ Ich bin ein Europäer.
Je suis fier d’être européen.
I am proud to be European. ”

Dabei handeln wir nicht nur aus reiner Notwendigkeit, sondern weil wir Herr unseres Schicksals bleiben wollen, ein Gefühl der Zusammengehörigkeit verspüren und den in Jahrhunderten gewachsenen Europagedanken verwirklichen wollen.

Die Anwesenheit so vieler europäischer Staats- und Regierungschefs unterstreicht unsere gemeinsame Überzeugung, dass wir diese Krise zusammen und so gestärkt bewältigen werden, dass wir in der Welt für unsere Interessen und Werte eintreten können.

Wir alle bemühen uns, den jetzigen und künftigen Generationen ein besseres Europa zu hinterlassen. So dass später andere vielleicht zurück blicken und feststellen werden, dass unsere Generation die Verheißung Europas bewahrt hat.

Die heutige Jugend lebt bereits in einer neuen Welt. Für sie ist Europa alltägliche Realität. Nicht erzwungene Gemeinschaft, sondern Gemeinsamkeit, Reisefreiheit und freier Meinungs austausch. Das Gestalten eines gemeinsamen Kontinents und einer gemeinsamen Zukunft sowie gemeinsame Erfahrungen.

Exzellenzen, meine Damen und Herren,

Unser Kontinent, der nach 1945 aus der Asche auferstanden ist und 1989 wieder zusammengefunden hat, besitzt enorme Fähigkeiten, sich neu zu erfinden. Es liegt in der Verantwortung der nächsten Generation, dieses gemeinsame Unterfangen weiter zu gestalten. Ich hoffe, die nächste Generation wird diese Verantwortung mit Würde übernehmen. Und die jungen Menschen werden auch dann noch sagen können: Ich bin ein Europäer. Je suis fier d’être européen. Ich bin stolz, Europäer zu sein.

Rede von José Manuel Durao Barroso, Präsident der Europäischen Kommission

Eure Majestäten, Exzellenzen, meine Damen und Herren,

„Frieden ist nicht bloße Abwesenheit von Krieg, Frieden ist eine Tugend“, wie Spinoza schrieb: „Pax enim non belli privatio, sed virtus est.“ Und er fügte hinzu: „Frieden ist eine Geisteshaltung, eine Neigung zu Güte, Vertrauen, Gerechtigkeit“.

Echten Frieden kann es in der Tat nur geben, wenn Vertrauen herrscht, wenn die Menschen mit ihrem politischen System einverstanden sind, wenn sie sicher sind, dass ihre Grundrechte beachtet werden.

Die Europäische Union strebt nicht nur Frieden unter den Nationen an. Sie ist als politisches Projekt Ausdruck eben dieser Geisteshaltung, von der Spinoza spricht. Als Wertegemeinschaft verkörpert sie auch eine Vision der Freiheit und Gerechtigkeit.

Ich kann mich noch lebhaft an das Jahr 1974 erinnern, als die Menschen in meiner Heimatstadt Lissabon in Portugal auf den Straßen die demokratische Revolution und ihre Freiheit feierten. Auch in Spanien und Griechenland konnten die Menschen meiner Generation diese erhebende Erfahrung machen. Mittel- und Osteuropa und die baltischen Länder durften dies Jahre später erleben, als sie ihre Freiheit wiedererlangten. Mehrere Generationen von Europäern haben stets von neuem klar gemacht, dass ihre Entscheidung für Europa auch eine Entscheidung für Freiheit war.

Nie werde ich vergessen, wie Rostropowitsch nach dem Mauerfall am Checkpoint Charlie in Berlin Bach spielte. Dieses Bild erinnert alle in der Welt daran, dass die Überwindung der alten Spaltungen und die Wiedervereinigung des Kontinents durch das Streben nach Freiheit und Demokratie angetrieben wurden. Der Beitritt zur Europäischen Union war eine unerlässliche Voraussetzung für die Festigung der Demokratie in unseren Ländern,

weil die Union den Menschen und die Menschenwürde in den Mittelpunkt stellt, weil sie unterschiedlichen Positionen Gehör verschafft und für Einigkeit sorgt. Uns so konnte Europa nach der Wiedervereinigung mit beiden Lungenflügeln atmen, wie Karol Wojtyła es ausdrückte. Die Europäische Union ist zu unserem gemeinsamen Haus geworden. Zur „Heimat unserer Heimatländer“, wie es Vaclav Havel beschrieb.

Unsere Union ist mehr als ein Staatenverbund. Sie steht für eine neue Rechtsordnung, die nicht auf dem Kräftegleichgewicht zwischen Nationen fußt, sondern auf dem freien Willen von Staaten, Souveränität zu teilen.

Der europäische Weg von einer gemeinsamen Kohle- und Stahlpolitik zur Abschaffung der Binnengrenzen, von sechs Ländern zu – mit Kroatien - bald achtundzwanzig, der Weg letztlich zu einer „immer engeren Union“ ist außerordentlich. Heute kann jeder eines der sichtbarsten Symbole unserer Einigung in den Händen halten. Den Euro, die Währung unserer Europäischen Union. Und wir halten an ihm fest.

“ Die Europäische Union strebt nicht nur Frieden unter den Nationen an. Sie ist als politisches Projekt Ausdruck eben dieser Geisteshaltung, von der Spinoza spricht. Als Wertegemeinschaft verkörpert sie auch eine Vision der Freiheit und Gerechtigkeit. ”



Exzellenzen, meine Damen und Herren,

Frieden wird nicht nur durch den guten Willen des Menschen getragen. Frieden muss sich auf eine Rechtsordnung, auf gemeinsame Interessen und die Zugehörigkeit zu einer Schicksalsgemeinschaft stützen.

Der Weitblick der Gründerväter zeigt sich gerade in deren Erkenntnis, dass die Staaten über den Nationalstaat hinaus denken müssen, wenn sie im 20. Jahrhundert den Frieden schaffen wollen. Wie Walter Hallstein, der ersten Präsident der Europäischen Kommission erklärte: „Das System der Nationalstaaten hat den wichtigsten Test des 20. Jahrhunderts nicht bestanden.“ Und er fügte hinzu: „Es hat sich in zwei Weltkriegen als unfähig erwiesen, den Frieden zu bewahren.“

Die Einzigartigkeit der europäischen Einigung besteht darin, dass sie die Legitimität demokratischer Staaten mit der Legitimität supranationaler Organe verbindet: der Europäischen Kommission und des Europäischen Gerichtshofs. Supranationale Organe, die die übergeordneten europäischen Interessen verteidigen und das gemeinsame europäische Gut und die Schicksalsgemeinschaft verkörpern. Zusammen mit dem Europäischen Rat, in dem die Regierungen vertreten sind, haben wir mit der Zeit eine einzigartige staatenübergreifende Demokratie geschaffen, die durch das direkt gewählte Europäische Parlament symbolisiert wird.

Unser europäisches Einigungsprojekt ist noch unvollendet; es bedarf ständiger und sorgfältiger Weiterentwicklung. Es ist kein Selbstzweck, sondern ein Mittel zu höheren Zielen. In vieler Hinsicht bringt es das Streben nach einer kosmopolitischen Ordnung zum Ausdruck, in der Vorteile für den einen nicht zwangsläufig zu Lasten eines anderen gehen, in der Normen dem Schutz universeller Werte dienen.

“ Unser europäisches Einigungsprojekt ist noch unvollendet; es bedarf ständiger und sorgfältiger Weiterentwicklung. Es ist kein Selbstzweck, sondern ein Mittel zu höheren Zielen. ”

Deshalb kann die Europäische Union trotz der Unvollkommenheit starkes Vorbild für viele in der Welt sein und ist dies auch. Denn die Herausforderungen, die sich den verschiedenen Regionen stellen, mögen von unterschiedlicher Größenordnung sein, in der Sache unterscheiden sie sich aber nicht.

Wir leben alle auf dem gleichen Planeten. Armut, organisiertes Verbrechen, Terrorismus, Klimawandel kennen keine Landesgrenzen. Wir haben die gleichen Ziele und universellen Werte: Sie gewinnen in immer mehr Ländern der Welt an Boden. Wir teilen „l'irréductible humain“, die irreduzible Einzigartigkeit des Menschen. Wir alle sind nicht nur Teil unseres Landes, unseres Kontinents, sondern Teil der Menschheit.

Die Memoiren Jean Monnets schließen mit folgenden Worten: „Les nations souveraines du passé ne sont plus le cadre où peuvent se résoudre les problèmes du présent. Et la communauté elle-même n'est qu'une étape vers les formes d'organisation du monde de demain.“ („Die souveränen Nationen der Vergangenheit sind kein geeigneter Rahmen mehr, um die Probleme von heute zu lösen. Und die [Europäische] Gemeinschaft selbst ist nur eine Etappe auf dem Weg zu den Organisationsformen der Welt von morgen.“)

Diese föderalistische und kosmopolitische Vision ist einer der wichtigsten Beiträge, die die Europäische Union zur neuen Weltordnung leisten kann.

Exzellenzen, meine Damen und Herren,

Das konkrete Engagement der Europäischen Union für das Geschehen in der Welt ist nachhaltig geprägt von den tragischen Erfahrungen unseres Kontinents mit extremem Nationalismus, mit Krieg und dem furchtbaren Unheil der Shoah. Es wird von unserem Wunsch getragen, in Zukunft diese Fehler zu vermeiden.

Dies ist das Fundament unseres multilateralen Ansatzes im Hinblick auf eine Globalisierung, die auf den beiden miteinander verbundenen Prinzipien der weltweiten Solidarität und weltweiten Verantwortung beruht.

Dies liegt den Beziehungen zu unseren Nachbarländern und internationalen Partnern vom Nahen Osten bis Asien, von Afrika bis Amerika zugrunde;

dies bestimmt unsere Haltung zur Todesstrafe und unsere Unterstützung der internationalen Gerichtsbarkeit, die vom Internationalen Gerichtshof und Internationalen Strafgerichtshof verkörpert wird;

dies begründet unsere Vorreiterrolle im Kampf gegen den Klimawandel und für Ernährungs- und Energiesicherheit;

es ist das Fundament, auf dem unsere Abrüstungs- und Nichtverbreitungspolitik ruht.

Als Kontinent, der nach den Zerstörungen des Krieges zu einem der stärksten Wirtschaftsräume der Welt wurde, die fortschrittlichsten Sozialsysteme besitzt und einer der größten Geldgeber der Welt ist, haben wir eine besondere Verantwortung für Millionen von Menschen in Not.

“ Als Gemeinschaft von Ländern, die den Krieg und Totalitarismus überwunden haben, werden wir stets auf der Seite derjenigen stehen, die nach Frieden und Menschenwürde streben. ”

Im 21. Jahrhundert ist es schlicht nicht hinnehmbar, dass Eltern machtlos zusehen müssen, wie ihr Kind stirbt, weil es an einer ärztlichen Grundversorgung fehlt, dass Mütter gezwungen sind, auf der Suche nach Nahrung oder sauberem Trinkwasser weite Strecken zurücklegen muss, dass Jungen und Mädchen die Kindheit geraubt wird, weil sie zu früh gezwungen werden, die Rollen von Erwachsenen zu übernehmen.

Als Gemeinschaft von Ländern, die den Krieg und Totalitarismus überwunden haben, werden wir stets auf der Seite derjenigen stehen, die nach Frieden und Menschenwürde streben.

Lassen Sie mich hier heute sagen: Die derzeitige Lage in Syrien ist ein Makel für das Weltgewissen. Die Weltgemeinschaft hat die moralische Pflicht, etwas zu tun.

Da wir heute den Internationalen Tag der Menschenrechte begehen, gelten unsere Gedanken ganz besonders den Menschen, die unter Einsatz ihres Lebens für die Menschenrechte eintreten. Auch Gefängnismauern können nicht verhindern, dass wir ihre Stimmen hören. Wir hören sie heute in diesem Saal.

Und wir erinnern uns an die drei Frauen, die im letzten Jahr hier für ihren gewaltlosen Kampf für die Sicherheit von Frauen und Frauenrechte geehrt wurden. Als Union, die auf den im Vertrag von Rom von 1957 verankerten Grundwerten der Gleichheit von Frauen und Männern gründet, sind wir dem Schutz der Rechte der Frauen in der ganzen Welt und der Einbeziehung der Frauen in die Verantwortung verpflichtet. Wir müssen die Grundwerte der Kinder dieser Welt schützen, weil sie am schutzbedürftigsten sind und die Zukunft in ihren Händen halten.

Als erfolgreiches Beispiel friedlicher Aussöhnung auf der Grundlage wirtschaftlicher Integration



tragen wir zur Entwicklung neuer Formen der Zusammenarbeit bei, die auf dem Austausch von Ideen, Innovation und Forschung beruht. Wissenschaft und Kultur bilden den Kern der europäischen Offenheit. Sie bereichern den Einzelnen und schaffen Verbindungen über Grenzen hinweg.

Eure Majestäten, Königliche Hoheiten, verehrte Staats- und Regierungschefs, verehrte Mitglieder des Norwegischen Nobelpreis-Komitees, Exzellenzen, meine Damen und Herren,

Dankbar, geehrt und tief berührt durch den Friedensnobelpreis und darf ich heute an diese Vision erinnern, für die es keinen besseren Ort gibt als Norwegen, einem Land das so viel für den Weltfrieden getan hat.

Die „Befriedung Europas“ lag Alfred Nobel sehr am Herzen. In einer frühen Fassung seines Testaments bezeichnete er sie als Voraussetzung für den Frieden in der Welt.

Das erinnert an die ersten Worte der Schuman-Erklärung, die zum Gründungsdokument der Europäischen Union wurde. „La paix mondiale“. „Der Friede der Welt,“ heißt es darin, „kann nicht gewahrt werden ohne schöpferische Anstrengungen, die der Größe der Bedrohung entsprechen.“

Meine Botschaft heute ist: Sie können darauf zählen, dass wir uns weiterhin für dauerhaften Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit in Europa und in der Welt einsetzen.

In den letzten sechzig Jahren hat die europäische Einigung bewiesen, dass sich Völker und Staaten über Grenzen hinweg enger zusammenschließen können, dass es möglich ist, die Unterschiede zwischen „denen“ und „uns“ zu überwinden.

Wir sehen es heute hier als unsere Hoffnung und unsere Pflicht, dass die Europäische Union zusammen mit allen Frauen und Männern guten Willens zu einer stärker geeinten Welt beitragen wird.

Ich danke Ihnen.





© Europäischen Kommission

Das Erbe des Nobel : EU-Initiative „Kinder des Friedens“

2012 wurde die EU für ihren Einsatz für Frieden, Versöhnung, Demokratie und Menschenrechte in Europa mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet.

Die EU beschloss damals, das Preisgeld in Höhe von 930 000 Euro auf zwei Millionen Euro aufzustocken und Kindern zukommen zu lassen, die nicht in Frieden aufwachsen können. Im Rahmen der vier ausgewählten Bildungsprojekte in Konfliktgebieten haben seit letztem Jahr mehr als 28 000 Kinder von diesem Geld profitiert.

Als politisches Erbe des Friedensnobelpreises und als gezieltes Mittel zur Förderung der Bildung in Konfliktgebieten wird die EU diese Initiative auch in den kommenden Jahren fortführen. Für 2013 hat sie die Mittel ein weiteres Mal verdoppelt und stellt nun 4 Millionen Euro zur Finanzierung aktueller und neuer Projekte bereit.



© Europäischen Kommission



© Europäischen Kommission



© Europäischen Kommission

Website zur Verleihung des Friedensnobelpreises® an die Europäische Union



Website der "EU-Initiative Kinder des Friedens"



#EUglobalplayer
#EUNobel